Schüler den Text verstehen, da unterbleibt natürlich das Übersetzen; oft aber ist die Übersetzung das einfachste und zuverlässigste Mittel, um volles Verständnis zu erzielen, und auch Direktor Max Walter sagt: „Auf keinen Fall darf das Verständnis des Textes leiden; bei längeren undurchsichtigen Satzgebilden oder schwierigen Stellen im Text muss man zur Übersetzung in die Muttersprache greifen." Ebenso wo, um volles Verständnis zu erzielen, der Lehrer eine besonders schöne oder gedankentiefe Stelle in einer Dichtung besprechen und erklären will, um dadurch den Schüler auch zu tieferem Nachdenken anzuregen, da soll der Lehrer Englisch gebrauchen.

Auch ist in den oberen Klassen unserer High Schools längeres, zusammenhängendes Übersetzen ins Englische seitens des Schülers nicht auszuschliessen: nicht nur um das Verständnis zu prüfen, sondern gerade um durch die Muttersprache zum Nachdenken sowohl über Sprache wie Inhalt anzuregen. Wenn der Lehrer aber übersetzen lässt, dann soll die englische Übersetzung nicht nur inhaltlich getreu, sondern auch grammatisch und iodiomatisch richtig sein. Niemals darf der Lehrer mit schlechtem Englisch und nachlässiger Gedankenwiedergabe zufrieden sein.

Wie weit ist nun der Gebrauch des Englischen im deutschen Unterricht zulässig?

1. Bei der Behandlung der Grammatik, wo die englische Sprache oder der Vergleich mit dem Englischen zum Verständnis beiträgt.

2. Zum Erklären neuer Wörter und Wendungen, insofern sie sich nicht durch Anschauung, Sinnerklärung, Hinweis auf schon Bekanntes, oder auf formverwandte Wörter, oder Synonyme erklären lassen, oder wo das englische Wort eine grosse Zeitersparnis bedeutet.

3. Als Mittel der Sprachanwendung ist das Übersetzen aus dem Englischen zulässig.

4. Bei der Lektüre, wo durch Übersetzung ins Englische oder durch Erklärung ins Englische tieferes Verständnis erzielt wird und die Schüler dadurch zum Nachdenken angeregt werden, ist der Gebrauch des Englischen gerade in den Oberklassen zulässig.

Berichte und Notizen.

I. Korrespondenzen.

Cincinnati.

„Charakterbilder aus der deutsch-amerikanischen Geschichte und Literatur" — so heisst *die Vortragsserie*, die *Dr. Fick* am 4. Oktober in der öffentlichen Bibliothek hier begann. Nach den Bildern zu schliessen, die der Vortragende bisher vor den Augen seiner stattlichen Zuhörer-Gemeinde entrollte, ist er ein gründlicher Kenner des genannten Gebietes. Man merkt aus jedem seiner Vorträge, dass ihm gutes und reiches Quellenmaterial zur Verfügung steht, und dass er stundenlang über seine Themata sprechen könnte, obzwar er sich jeweils nur auf etwa 40

Minuten beschränkt. Herr Fick versteht überdies sehr wohl, — das soll hier besonders betont werden — seine Hörer zum Selbststudium anzuregen; denn er weist stets auf die Quellen hin, wo man über den behandelten Gegenstand nachlesen und sich eingehender darüber informieren kann. Das ist aber sicherlich die Hauptsache und das beste Resultat irgend eines Vortrages, dass er zum Weiterstudium veranlasst. Glänzende Oratorik allein, oder schönes Wortgeklingel ist bald verrauscht und hinterlässt keinen bleibenden Wert. Vorzüglich gewählt sind auch die Titel der Vorträge, d. h. die beliebten Doppel-Themata. Aus den vierundzwanzig mögen zur Illustration nur zwei hier angeführt werden: „Herkheimer und Mühlenberg, deutschamerikanische Kriegshelden"; „Reitzel, Der arme Teufel, und Drescher, Der Zigeuner". — Wenn diese Vorträge von Dr. Fick einst in Broschürenform erscheinen könnten, würden sie gewiss unter dem Deutschamerikanertum willige Abnehmer finden.

Vom 13. bis zum 27. Oktober weilte hier auf Einladung der kürzlich gegründeten „Germanistischen Gesellschaft" *Professor Eugen Kühnemann.* Er hielt während dieser zwei Wochen sechs Vorträge, die seine zahlreichen Freunde und Bewunderer in Cincinnati aufs neue begeisterten. Herr Theodor Bohlmann von hier, einer der bedeutendsten Pianisten von Amerika, schreibt in einem trefflichen Rückblick über diese Vorträge:

„Vom deutschen Kultur-Gedanken", „Deutschland und der Erziehungsgedanke", „Fichte, der Erzieher der deutschen Nation", „Von der Weltanschauung Goethes und Schillers", „Von der deutschen Tragödie", „Vom deutschen Geistesleben der Gegenwart" — welches war doch der eine leitende Gedanke, der all diese so verschieden thematisch bezeichneten Gedankenreihen, als Ganzes genommen, hielt und in welchem sie gipfelten? Es war dies das patriotisch-religiöse Prinzip, dass die höchste Pflicht des einzelnen es ist, das beste, das er besitzt, in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Das bedeutet nun für uns Deutschamerikaner aber, unsere deutsche Erziehung, deutsche Kultur und deutschen Ideale unentwegt, unbeirrt und unverkürzt in unser neuerworbenes amerikanisches Vaterland zu tragen; nur dann dienen wir dem Staate so, wie es uns geziemt!"

Als Zugabe und glänzenden Abschluss dieser Verträge gab Herr Kühnemann am letzten Abende seines Hierseins eine Rezitation einiger Szenen aus dem ersten Teile des „Faust". Damit bedankte sich der Herr Professor in sinniger Weise für die ungeteilte Aufmerksamkeit und die enthusiastische Anerkennung, die ihm an den vorhergehenden Abenden in so reichem Masse zuteil geworden war.

Zu Beginn dieses Monats, also vierzehn Monate verspätet, erschien der gedruckte *Bericht über das Schuljahr 1914-15.* Kein Wunder, dass dieser „Report" — es ist der 86ste — darum auch auf vierhundert Seiten angeschwollen ist, dicker als irgend einer zuvor, und dass er darum auch wohl noch weniger angesehen oder gar gelesen wird als je ein Jahresbericht. Der neugierige Korrespondent steckte indessen doch seine Nase in den gedruckten Schmarren hinein, und fand da, ausser den sattsam bekannten statistischen Tabellen, die üblichen Loblieder der Departements-Vorsteher auf ihr Ressort. Sogar jede Hochschule und Spezialschule lagerten da ihre ausführlichen Berichte ab: preisend mit viel schönen Reden ihrer Schulen grosse Taten! Und was wird mit den statistischen Tabellen nicht alles bewiesen und behauptet! Es ist nur gut, dass alle diese dickleibigen Reports nicht gelesen werden. Allein bei den jetzigen hohen Papierpreisen sollte man im Drucken von Makulatur doch etwas sparsamer sein!

Am 26. Oktober „mauerweilte" hier unser Landesvater mit der Landesmutter. Bei der automobilen Galoppfahrt am Nachmittag durch einige Strassen der Stadt mussten die Kinder der benachbarten Schulen mit ihren Lehrern Spalier stehen und die vorbeisausenden Hoheiten anhochen und mit Flaggen anwedeln. Ein hiesiges Skuhlpehper berichtet darüber in einem sengerig riechenden Weihrauchartikel also:

"In their ride about the city, on October 26, the President and Mrs. Wilson were accompanied by Superintendent Randall J. Condon, and by President Chas. W. Dabney of the University of Cincinnati.

Many persons consider it a great honor merely to grasp the hand of the President, but Superintendent Condon of the Public Schools held the palm of President Wilson closely in his own hand for over an hour. The President was standing in the auto a great part

of the time as it was hurrying through the city, and the firm grip of Superintendent Condon helped to steady him."

E. K.

Evansville.

Eine Ausstellung deutscher Schularbeit.. Während des Monats Oktober fand in Indianapolis die Staatsjahrhundertfeier statt. Die Woche vom 9. Oktober war „Educational Week" und eine Ausstellung der verschiedensten Erziehungseinrichtungen wurde veranstaltet. Jede bedeutende Stadt in Indiana wurde aufgefordert, für eine bestimmte Sache verantwortlich zu sein. Indianapolis hatte z. B. Schulgärten. Andere Städte versahen die Ausstellungen auf dem Gebiete des Ackerbaus, der Spielplatzgeräte, des Kunstunterrichts, des „6 und 6 Plans," der Handfertigkeit und der Fortbildungsschulen: lauter wesentliche, zeitgemässe Sachen. Evansville hatte den deutschen Unterricht zu vertreten.

Die Aufforderung kam uns so unerwartet, wie ein Kanonenschuss; aber wir machten uns eifrig an die Arbeit, und in der unglaublich kurzen Frist von 8 Tagen war alles fix und fertig. Prof. J. H. Henke, der Vorsteher unseres deutschen Unterrichts, hatte die Leitung der ganzen Arbeit. In einer Sondersitzung ernannte er etwa 12 Ausschüsse, deren jeder für die Arbeit der Kinder eines Schuljahrgangs verantwortlich war. Den folgenden Tag ging es in den einzelnen Schulen los. Für die Kinder hiess es nach der Schule und sogar am Samstag dabei sein; für die Lehrer, bis in die Morgenstunde hinein arbeiten. Aber zur verabredeten Zeit versammelten wir uns alle in der High School mit der angefertigten Arbeit. Jeder Ausschuss hatte von allen schriftlichen Arbeiten seines Jahrgangs 9 der besten zu wählen. In vielen Fällen waren die eingesandten Papiere alle so schön, dass man kaum wusste, welche auszuscheiden. Viele Kinder hatten ihre Papiere mit selbstgemalten Bildern verziert. Die Ausschüsse waren selbst über die hohe Art der Arbeit überrascht. In zwei Stunden wurde die ganze Arbeit der Zusammenstellung erledigt.

Der Inhalt der Ausstellung bestand aus: (a) Lese-, Grammatik- und Gesangbüchern für alle Stufen; (b) Lehrmitteln: Höltzelbilder, die Vietorsche Lautkarte, Alphabetkarten, Landkarten, Grammatiktabellen, allerhand Anschauungskarten und das Victrola; in Verbindung mit Lehrmitteln, (c) verschiedenen pädagogischen Zeitschriften und das Seminarjahrbuch; (d) photographischen Darstellungen vom Anschauungsunterricht sowie der Dramatisierung der Lesestücke; (e) schriftlichen Arbeiten der Kinder aller Klassen vom 1. bis zum 12. Grad.

Prof. Henke nahm die Sachen persönlich nach Indianapolis und war die ganze Woche zugegen. Er berichtet, dass die deutsche Bude sehr stark besucht wurde und viel Aufsehen erregte. Er hörte viele schmeichelhafte Bemerkungen über die hohe Art unserer Leistungen. Das Victrola, fortwährend deutsche Lieder spielend, war eine wirksame Anziehungskraft.

Ende Oktober wird Prof. Henke vor der Jahresversammlung des Sprachlehrervereins einen Vortrag halten. Bei dieser Angelegenheit beabsichtigt er, die Ausstellung wieder zu benutzen. Nachher wird sie in jeder Schule in Evansville eine Zeitlang zur Schau ausgestellt.

Unsere schöne Leistung wird wohl reichlich Frucht tragen. Ihr Wert wird ein dreifacher sein. Zunächst wird sie den Ruhm unserer vortrefflichen deutschen Abteilung über den ganzen Staat und über die Stadtgrenze hinaus verbreiten. Ferner wird sie den Ruf unserer deutschen Lehrer unter den anderen Lehrkräften der Stadtschulen erhöhen. Als der Schreiber und seine Kollegin die Papiere ihrer Kinder den Klassenlehrerinnen ihrer Schule zeigten, sagte ihrer eine: „Wenn ich nur solche Arbeit von meinen Kindern bekäme!" Drittens hat unsere Leistung schon Frucht getragen, indem wir deutschen Lehrkräfte selbst uns gegenseitig höher einzuschätzen gelernt haben. Unser jeder hat aus den Beiträgen seiner Kollegen neue Ideen geschöpft und die starken Seiten des anderen Arbeit kennen gelernt. Auch ist es einem jeden aufs neue zum Bewusstsein gekommen, wie viel und welche gründliche Arbeit unsere Abteilung eigentlich leistet. Wäre dieser dritte Punkt die einzige vorteilhafte Folge unserer Arbeit geblieben, so wäre die Anstrengung nicht umsonst. Wie Prof. Henke sagt, waren besonders bemerkbar die hehre Begeisterung für das Wohl unserer deutschen Abteilung und die Arbeitslust und das selbstlose Zusammenarbeiten, mit denen sich sämtliche deutschen Lehrkräfte an den Vorbereitungen beteiligten.

H. A. Meyer.

Milwaukee.

Auf der Versammlung des hiesigen deutschen Lehrervereins am 1. Nov. hielt Herr Seminarlehrer O. Röseler einen lehrreichen Vortrag über den *neuen deutschen Frauenroman und die Romanschriftstellerinnen.*. An den Werken einiger Schriftstellerinnen, die sich einen Platz in der Literatur erworben haben, wie H. Bölau, G. Reuter, Huch, F. Kurz, Lou-Andräe-Salomäe, schilderte er, was den neuzeitlichen Frauenroman kennzeichnet: Kultur des sprachlichen Ausdrucks, Milieuschilderung, Lebenswahrheit der Personen, Nationalismus, Probleme der Frauenbewegung. Vier Gruppen von Romanschriftstellerinnen führte Redner uns vor: die Kämpfer für soziale und rechtliche Stellung der Frau, die Romantiker, die Grübler und Philosophen, die unterhaltenden Schriftstellerinnen. Mit einem Ausblick auf die Zeit nach dem jetzigen Kriege, der so vieles geändert und neugeschaffen hat, auch für die Frau, schloss der klare und interessante Vortrag. — Das Programmkomitee legte den Arbeitsplan für das kommende Jahr vor. Nähere Beratung und Beschlussfassung über denselben wird in der Dezemberversammlung stattfinden. Eine vorgeschlagene Änderung in der Wahl der Beamten wurde angenommen.

Die ersten Tage im November bringen uns alljährlich den *grossen Konvent des Staats-Lehrerverbandes.* Anlässlich desselben hielt in der Deutsch-Englischen Akademie am 2. Nov. die *"Modern Language"-Sektion* eine Sonderkonferenz ab. Nachdem nach einer kurzen gemeinschaftlichen Geschäftssitzung die Subsection for Romance Languages sich in ein anderes Zimmer zurückgezogen hatte, verhandelte die deutsche Abteilung für sich. Ein Komitee erstattete einen Bericht über das Ziel und die Methode eines vierjährigen deutschen Kursus in der Hochschule und Referate wurden verlesen von Ch. M. Purin und Fr. Hamann. Letzterer redete über „musterhafte Aussprache im Deutschen."—Obgleich man in „deutschem Hause" und unter „Deutschen" war und die Verhandlungen sich um „deutsche" Angelegenheiten und ‚deutsche Sprache" drehten, sprach man — englisch. **D.**

New York.

Am 7. Oktober fand in dem prächtigen neuen Heim des Press Klubs, 21 Spruce St., New York City, die erste Versammlung im 33. Vereinsjahre *des Vereins deutscher Lehrer von New York und Umgebung* statt. Die Versammlung erfreute sich eines äusserst lebhaften Besuches. Es wurde der Beschluss gefasst, die Ärzte-Expedition nach Deutschland sowie den Waisenfonds in der alten Heimat und den Irischen Bazaar zu New York zu unterstützen, sowie ferner zu Ehren des Herrn Prof. von Klenze vom College of the City of New York nach der November-Sitzung ein gemeinsames Essen in Lüchows Restaurant zu veranstalten.

Herr von Klenze wurde erst kürzlich von der Brown University an das College of the City of New York als Professor der deutschen Sprache berufen. *Der Bericht* über den Verlauf der Versammlung in Milwaukee wurde mit lebhaftem Interesse entgegengenommen

P. Radenhausen.

II. Alumnenecke.

Rückblick.. Das Programm des verflossenen Vereinsjahres wurde in seinem beruflichen wie gesellschaftlichen Teile von bestem Erfolge gekrönt. Die pädagogischen und literarischen Sitzungen erfreuten sich stets einer regen Teilnahme, die beiden Unterhaltungen, Maskenkränzchen im Februar und Festessen im Juni, brachten eine stattliche Anzahl von Alumnen aller Jahrgänge zusammen. Der Erfolg der letztgenannten Veranstaltung, es waren ungefähr 75 frühere Schüler des Seminars im Saale des Blatz Hotels erschienen, liess in den Reihen der Vereinsmitglieder den Wunsch reif werden, eine Zusammenkunft der Alumnen für den jährlichen Lehrertag festzusetzen.

Herzlichen Dank den Mitgliedern der Seminarfakultät, welche im vergangenen Jahre manche Stunde ihrer kostbaren Zeit und manches Lot ihrer geschätzten Arbeitskraft der guten Sache der Alumnen zur Verfügung stellten. Vielen Dank auch den Damen, die sich immer wieder bereit fanden, ihre Künste in der Zubereitung, Auftischung und Ausschmückung lukullischer Genüsse dem Dienste des Vereins zu widmen. Der Vorstand.